

Was ein Hund aus dem Ausland möglicherweise erst lernen muss

Nicht jeder Punkt trifft auf jeden Hund zu - Vorgeschichte und bisheriger Alltag sind entscheidend

„Auslandshund“ beschreibt keine einheitliche Hundegruppe. Ein ehemaliger Straßenhund, ein Familienhund, ein Hund aus einem Shelter und ein Hund aus einer Pflegestelle können völlig unterschiedliche Erfahrungen mitbringen. Deshalb ist diese Übersicht keine Erwartungsliste, sondern eine Sammlung von Dingen, die für einen einzelnen Hund neu sein können.

Wichtig

Neu bedeutet nicht automatisch schwierig. Viele Hunde lernen Alltagsabläufe schnell, wenn sie Zeit, passende Sicherung und verständliche Unterstützung bekommen. Andere brauchen deutlich länger. Vergleiche den Hund nicht mit einer Idealvorstellung, sondern mit seinem eigenen Stand von gestern.

Im Haus leben

Ein Hund, der bisher überwiegend draußen, in einem Zwinger oder in einer einfachen Unterkunft gelebt hat, kennt möglicherweise geschlossene Wohnräume nicht. Türen, enge Flure, Heizkörper, Spiegel, Fernseher, Küchengeräte oder das Geräusch einer Waschmaschine können neu sein.

- Gib ihm zunächst einen überschaubaren Bereich.
- Lass ihn Räume freiwillig erkunden und zwingt ihn nicht durch enge Durchgänge.
- Sorge für einen festen Ruheplatz, an dem niemand ihn bedrängt.

Treppen, glatte Böden und Aufzüge

Treppen, Laminat, Fliesen, Gitterroste oder Aufzüge können Unsicherheit auslösen. Das hat nicht zwingend mit „Angsthund“ zu tun - manchmal fehlt schlicht die Erfahrung oder die körperliche Sicherheit.

- Übe langsam und mit rutschfesten Bedingungen.
- Ziehe oder schiebe den Hund nicht.
- Bei Schmerzen, deutlicher Bewegungseinschränkung oder wiederholtem Wegknicken sollte tierärztlich abgeklärt werden, ob ein körperliches Problem beteiligt ist.

Durch Türen und über Schwellen gehen

Manche Hunde zögern an Haustüren, Türen mit Glas, engen Durchgängen oder Schwellen. Statt den Hund hindurchzuziehen, hilft es meist, Druck herauszunehmen und ihm Zeit zu geben.

- Sichere Türen so, dass der Hund bei einem Schreck nicht entlaufen kann.
- Öffne ausreichend weit und stelle dich nicht blockierend in den Weg.

Stubenreinheit

Ein Hund kann draußen zuverlässig sauber gewesen sein und trotzdem nicht verstehen, dass in einer Wohnung andere Regeln gelten. Auch Stress, Futterwechsel oder gesundheitliche Probleme können eine Rolle spielen.

- Gehe anfangs häufiger zu passenden Löseplätzen.
- Lobe ruhiges Lösen draußen, ohne großes Aufheben.
- Bestrafe Missgeschicke nicht.
- Bei auffälligem oder anhaltendem Urin-/Kotabsatz sollte eine gesundheitliche Ursache mitbedacht werden.

Name und Orientierung am Menschen

Nicht jeder Hund kennt seinen aktuellen Namen oder hat gelernt, sich im Alltag eng an Menschen zu orientieren. Manche richten sich zunächst stärker nach einem vorhandenen Hund

- Verknüpfe den Namen mit angenehmen, einfachen Situationen.
- Belohne freiwillige Orientierung und Blickkontakt, statt sie ständig einzufordern.

Halsband, Geschirr und Leine

Leine und Geschirr können völlig neu sein oder mit unangenehmen Erfahrungen verbunden sein. Andere Hunde kennen Leinen bereits gut.

- Verwende ein gut sitzendes, ausbruchssicheres Geschirr.
- Gewöhne den Hund kleinschrittig an Anziehen, Leinenzug und Richtungswechsel.
- Sicherheit geht vor „schönem Fußlaufen“.

Verkehr und Umweltreize

Ein Hund kann Autos kennen und sie trotzdem ganz anders erlebt haben - etwa als etwas, dem er ausweichen musste. Stadtverkehr, Busse, Fahrräder, Kinderwagen, Baustellen oder Menschenmengen können deshalb belastend sein.

- Starte in ruhiger Umgebung und steigere Reize schrittweise.
- Achte auf Abstand und Ausweichmöglichkeiten.
- Plane nach intensiven Eindrücken ausreichend Ruhe ein.

Auto fahren

Manche Hunde schlafen entspannt im Auto, andere kennen Fahrten nur in belastenden Zusammenhängen oder werden reisekrank.

- Sichere den Hund verkehrssicher.
- Beginne bei Stress mit kurzen, machbaren Einheiten.
- Bei deutlicher Übelkeit oder starkem Stress kann ein Tierarzt helfen, mögliche Ursachen und Unterstützungsmöglichkeiten zu klären.

Alleinbleiben

Ein Hund kann gewohnt sein, ohne Menschen zu leben, aber trotzdem nie allein gewesen sein, weil immer andere Hunde in seiner Nähe waren. Allein in einer Wohnung zu bleiben ist eine eigene Fähigkeit.

- Baue Alleinzeiten kleinschrittig auf.
- Starte nicht mit langen Abwesenheiten.
- Zeigt der Hund Panik, massives Zerstören oder anhaltendes Lautgeben, ist fachliche Unterstützung sinnvoll.

Haushaltsgeräusche und Besucher

Körperkontakt, Pflege und tierärztliche Untersuchung

Pfoten anfassen, Ohren kontrollieren, bürsten, hochheben oder auf einem Untersuchungstisch stehen sind keine Selbstverständlichkeiten.

- Gewöhne Berührungen schrittweise an und kündige sie möglichst vorhersehbar an.
- Nutze bei notwendigen Maßnahmen gute Sicherung statt unnötigen Zwangs.

Signale wie Sitz, Platz oder Bleib

Wörter aus dem deutschen Alltag sind für einen neu angekommenen Hund zunächst nur Geräusche. Auch bekannte Signale können in anderer Sprache, mit anderer Körpersprache oder in anderem Kontext gelernt worden sein.

- Trainiere kurz und verständlich.
- Wichtiger als viele Signale sind zunächst Sicherheit, Rückrufaufbau, Orientierung und Ruhe.

Futter und Ressourcen

Manche Hunde fressen sehr schnell, verteidigen Futter oder bedienen sich an erreichbaren Lebensmitteln. Das kann mit Erfahrungen, Konkurrenz, Stress oder schlicht fehlenden Haushaltsregeln zusammenhängen.

- Füttere mehrere Tiere anfangs getrennt.
- Nimm dem Hund Futter nicht „zum Testen“ weg.
- Räume Lebensmittel und wertvolle Ressourcen so weg, dass Konflikte gar nicht erst entstehen.
- Bei ernsthafter Ressourcenverteidigung hole dir fachliche Unterstützung.

Zusammenleben mit anderen Hunden

Gute Sozialverträglichkeit im Shelter oder auf der Straße bedeutet nicht automatisch, dass das Zusammenleben im Haus sofort konfliktfrei funktioniert. Enge Räume, Futter, Liegeplätze und menschliche Aufmerksamkeit verändern die Situation.

- Lass Kontakte kontrolliert entstehen.
- Sorge für getrennte Ruhe- und Futterbereiche.
- Erwarte keine sofortige Freundschaft.

Zusammenleben mit Katzen

Ein Katzentest ist nur eine Momentaufnahme. Verhalten kann sich in anderer Umgebung und bei schnellen Bewegungsreizen deutlich anders zeigen.

- Sichere erste Kontakte.
- Biete der Katze hundesichere Rückzugsorte.
- Lass Hund und Katze erst unbeaufsichtigt zusammen, wenn das Verhalten über längere Zeit zuverlässig einschätzbar ist.

Rückruf und Freilauf

Ein Hund kann sich im Haus bereits eng anschließen und draußen trotzdem nicht zuverlässig ansprechbar sein. Bindung allein ist kein Rückruftraining.

- Baue Rückruf systematisch auf.
- Nutze für mehr Bewegungsfreiheit zunächst eine geeignete Schleppleine am Geschirr.
- Freilauf kommt erst infrage, wenn Umgebung, Hund und Rückruf wirklich dazu passen.

Fenster, Balkone und offene Türen

Höhen, Glasflächen und offene Balkone können für einen Hund ungewohnt sein. Vor allem in den ersten Tagen sollte nicht darauf vertraut werden, dass er Gefahren automatisch richtig einschätzt.

- Sichere Fenster, Balkone und Türen zuverlässig.
- Lass den Hund neue Bereiche zunächst nur begleitet erkunden.

Was du nicht aus seiner Herkunft ableiten kannst

- dass er automatisch ängstlich oder traumatisiert ist
- dass er Menschen grundsätzlich schlechte Erfahrungen gemacht haben muss
- dass er mit jedem Hund verträglich ist
- dass er dankbar, besonders anhänglich oder besonders unkompliziert sein wird
- dass ein Test im Herkunftsland sein Verhalten im neuen Zuhause vollständig vorhersagt
- dass Schwierigkeiten innerhalb weniger Tage verschwinden müssen

Rasseangaben: lieber als Einschätzung verstehen

Bei Mischlingen ohne gesicherte Abstammungsnachweise sind Rasseangaben häufig nur äußerliche Einschätzungen. Gerade bei jungen Hunden können Aussehen, Größe und Verhalten sich noch deutlich entwickeln. Für rechtlich relevante Rassezuordnungen oder Haltungsaufgaben sollte deshalb nicht allein auf eine optische Vermutung vertraut werden.

Der sinnvollste Maßstab

Beobachte den einzelnen Hund: Was kennt er bereits? Wo fühlt er sich sicher? Was überfordert ihn? Was kann er heute schon besser als vor einer Woche? Genau daraus entsteht ein realistischer Plan für die nächsten Schritte.

Mehr Orientierung rund um Aufnahme, Eingewöhnung und Alltag: tierschutzkompass.de